

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– Juli 2020 –

Das Theologische der Theologie. Wissenschaftstheoretische Reflexionen – methodische Bestimmungen – disziplinäre Konkretionen, hg. v. Franz GMAINER-PRANZL / Gregor M. HOFF. – Innsbruck: Tyrolia 2019. 318 S. (Salzburger Theologische Studien, 62), brosch. € 35,00 ISBN: 978-3-7022-3760-8

Der Sammelband geht auf eine Ringvorlesung zurück, die 2017 von der Kath.-Theol. Fak. der Univ. Salzburg initiiert wurde. Auffallend ist zunächst, dass die 15 Aufsätze, die beim Rechtfertigungsdruck, unter den die Theologie heute geraten ist, ihren Ausgang nehmen, unterschiedlichen Fragestellungen zugeordnet werden: Geht es um einen „Beitrag zur intellektuellen Verantwortung des christlichen Glaubens in der Welt von heute“ (Cover) oder um die Frage, was „das spezifisch Theologische der Theologie“ ausmacht (8)? Letzteres ließe eine wissenschaftstheoretische Abhandlung erwarten, der manche Aufsätze allerdings nur bedingt entsprechen.

Der erste Beitrag von *Andrea Schmuck* und *Elisabeth Höftberger* nimmt Norbert Slenczkas Infragestellung der Kanonizität des AT zum Anlass, die atl. Bibelwissenschaft als „theologische Disziplin“ (30) zu behaupten. Dem zweiten Aufsatz von *Marlis Gielen* liegt kein wissenschaftstheoretisches Interesse zugrunde, vielmehr erfährt der Leser viel über die Lebenswelt des Autors und Adressatenkreises des ersten Petrusbriefs, ohne dass indes ein direkter Bezug zum Thema des Sammelbandes herausgearbeitet wird. Der sich anschließende Beitrag von *Dietmar W. Winkler* ist der Patristik gewidmet. Er beschreibt deren Selbstverständnis und verfolgt das Anliegen, die historische Analyse als für die systematische Theologie unverzichtbar aufzuweisen. Des Weiteren ist die Kirchengeschichte auch Thema des vierten Beitrags von *Roland Cerny-Werner* mit dem Ziel, sie und ihre „Rolle im Kanon der theologischen Fakultäten und deren theologische Bedeutung zu konturieren“ (90). Solches geschieht unter expliziter Absehung von wissenschaftstheoretischen Überlegungen, wie dies auch in den vorangegangenen Aufsätzen der Fall war.

Nach der Vorstellung von Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte als theologischen Disziplinen geht erst der Beitrag von *Gregor Maria Hoff*, dessen Überschrift eng an den Titel des Sammelbandes angelehnt ist, der Frage nach dem Theologischen der Theologie nach und weist die Theologizität als ein Grundproblem der Theologie, für die der Gottesbezug konstitutiv ist, aus: Theologie als wissenschaftliche Gottesrede habe von dem Unaussprechbaren zu sprechen, ohne diese Spannung auflösen zu wollen, möchte sie sich selbst nicht aufgeben. Dabei basiere ihre Gottesrede auf der göttlichen Offenbarung, welche sich nur im Glauben erschließe. Der Glaubensstandpunkt markiere die Theologizität der Theologie und zugleich ihr Problem. Denn einer solchen „offenbarungsbasierten Theologie als Wissenschaft“ (106) haftet die Schwierigkeit der Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit ihrer Erkenntnis an. Außerdem wird von Hoff das

Bezugsproblem – Gott als die alles bestimmende Wirklichkeit – sowie das Konstitutionsproblem der Theologie angesprochen. Theologie sei sowohl auf die alles bestimmende Wirklichkeit als auch auf das Subjekt und seine Erfahrung zu beziehen. Dass diese beiden konstitutiven Dimensionen im Erkenntnisprozess nicht ausfallen dürfen, stelle die Theologizität der Theologie zur Diskussion: „in ihrem materialen Objektbezug wie in ihrem Konstitutionsbezug als Theologie, die durch ‚Gott‘ selbst ermöglicht wird“ (116). Insofern Gott als die unbegrenzte schöpferische Lebensmacht im Sich-zur-Erfahrung-bringen Theologie erst ermögliche, sei diese auf geschichtliche Ereignisse verwiesen, die es rekonstruktiv zu erschließen gelte.

Der nachfolgende Beitrag von *Martin Dürnberger* ist gleichfalls wissenschaftstheoretischen Zuschnitts und behandelt die „Theologische Theoriethorie“ (125). Die Eigenart der Theologie wird darin ausfindig gemacht, dass sie den Glauben epistemisch voraussetze und ihr Gegenstandsbereich Gott in seiner ergangenen Selbstmitteilung sei. Der Glaube als Erkenntnismodus müsse indes insofern relativiert werden, da nicht ausgeschlossen werden könne, dass er „auch außerhalb der Grenzen der uns bekannten Gebiete vorkommen“ könne (135). Dennoch aber gehöre zur Theologizität der Theologie ein Offenbarungsglaube, dessen Apriori in der Erfahrung von Übel, das nicht wiedergutmacht, und Gutem, das nicht widerschlechtgemacht werden könne, auszumachen sei; die damit verbundene existentielle Antinomie löse der Glaube an die göttliche Offenbarung erlösungstheoretisch auf. Theologie sei dementsprechend „als eine Form von Welt- und Daseinsakzeptanzreflexion“ (141) zu betreiben. Der Aufsatz von *Hans-Joachim Sander* reflektiert desgleichen über das Spezifische der Theologie. Er tut dies ausgehend von der Selbsterkenntnis. Theologie zu treiben bedeute zuallererst, das Sprechen von Gott, d. h. die eigene Position, zu relativieren, „um sie überhaupt darstellen zu können“; „[d]as ist die einzige Form von Wissenschaft“ (155). Zu dieser Relativierung gehöre eine Umkehrung, nämlich anstatt von den *loci proprii* von den *loci alieni* auszugehen, wie es *Gaudium et spes* nahelege. Nachdem anschließend das Zentrum Theologie Interkulturell und das Studium der Religionen an der Kath.-Theol. Fak. der Univ. Salzburg vorgestellt wurden (*Franz Gmainer-Pranzl*), finden sich wiederum Aufsätze, die nicht die Theologie als Wissenschaft, sondern bestimmte theologische Disziplinen behandeln. Waren es eingangs Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte, setzt sich diese Reihe nun mit Aufsätzen zur Religionspädagogik (*Anton A. Bucher*), Moralthologie (*Angelika Walser*, *Andreas Michael Weiß*), Liturgiewissenschaft (*Alexander Zerfaß*), Kirchenrecht (*Andreas Graßmann*), Philosophie (*Rolf Darge*) und Religionswissenschaft (*Anne Koch*) fort.

Der Sammelband vereint recht unterschiedliche Beiträge, die sich entweder mit dem Wissenschaftsaspekt der Theologie als Glaubenswissenschaft oder mit einzelnen theologischen Disziplinen befassen. Spielt bei letzteren die Frage nach der Theologizität der Theologie, d. h. wissenschaftstheoretische Überlegungen, nicht durchgehend eine Rolle, so lassen sie sich doch den im Untertitel letztgenannten Schlagworten zuordnen: „methodische Bestimmungen – disziplinäre Konkretionen“. So findet jeder, je nach Interessenlage, in diesem Sammelband Informatives: entweder zur Theologie als solcher oder zu ihren Disziplinen.

Über den Autor:

Christoph Böttigheimer, Dr., Professor für Fundamentaltheologie an der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (christoph.boettigheimer@ku-eichstaett.de)